Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 188. Donnerstag den 13. August 1840.

Inland.

Berlin, 10. August. Abgereist: Se. Durchlaucht der Prinz Karl Biron von Curland, nach Breslau. Der General-Major und ad inter. Commandeur der 14ten Division, Graf von der Gröben, nach Düsseldorf. Der Geheime Legations-Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königlich Sicilianischen Hofe, von Küster, nach Schlesien.

Die Stellen des verstorbenen Geh. Raths v. Gräfe sind noch nicht besetzt und einige derselben dürften auch noch einige Zeit unbesetzt bleiben oder vielleicht auch ganz eingehen. Schönlein fährt fort zurückgezogen und abgeschlossen, allein seinen Geschäfts-Verhältnissen zu leben: die unüberlegten Anfeindungen eines seiner Kollegen haben Hrn. Schönlein zu höchst witzigen Anspielungen in seinen klinischen Vorträgen Anlaß gegeben. Viele wollen dergleichen zwar tadeln, doch der Witz bleibt stets die erfolgreichste Art, um die Mittelmäßigkeit von sich zu entfernen und zum Schweigen zu bringen. (H. C.)

Die definitive Ernennung des Ministers des Cultus ist zwar noch immer nicht bekannt, doch treten die Zweifel daran immer mehr in den Hintergrund. Die Ereignisse, die sich gerade in diesem Augenblick im Orient vorbereiten, erklären es zur Genüge, weßhalb das auswärtige Departement seinen bisherigen Director vorläufig noch eine Zeit lang behalten wird, besonders da dessen, wie es heißt, bereits designirter Nachfolger, Baron v. Bülow, gerade in diesem Augenblick in London mit der Abschließung wichtiger Verträge beschäftigt ist. Freiherr v. Bülow soll, wie man vernimmt, mit dem Titel eines Staatssekretärs — einem Titel, den auch der verstorbene Minister Ancillon führte, als er unter dem Grafen v. Bernstorff die Leitung eines Theils der Geschäfte übernahm — die ihm zugedachten Funktionen gegen seinen bisherigen Gesandtschaftsposten vertauschen, welch letztern der bisherige Gesandte im Haag, Graf Lottum, erhalten würde. Es sind dieß indessen nur Gerüchte, deren Bestätigung man noch entgegen sehen muß. (A. Z.)

Man sagt als gewiß, daß der bisherige Intendant der Theater, Graf Redern, seine Stellung aufgeben werde, und nennt als dessen Nachfolger den Baron von Miltitz, ehemaligen Gesandten in Konstantinopel. In Betreff der Veränderungen, welche man als nahe bevorstehend verkündigte, besonders von dem Ausscheiden des Fürsten Wittgenstein aus dem Ministerium, vernimmt man, daß der Fürst, dem Ersuchen des Königs nachgebend, in seinem Amte verharrt. — Im Laufe dieser Woche ist ein lebhafter Courierwechsel mit Paris eingetreten, und Graf Bresson hat mehre Audienzen bei Sr. M. in Potsdam gehabt. Man glaubt, daß diese auffallende Thätigkeit mit den Angelegenheiten im Oriente zusammenhänge, und vielleicht Versuche gemacht werden, Preußen von der Allianz der vier Mächte noch abzuziehen. Obwohl man in dieser Beziehung hier keinen Augeblick zweifelt, daß die Politik Oesterreichs und Rußlands in dieser Angelegenheit unverändert auch für Preußen dieselbe sein werde, spricht sich doch der Wunsch aus, diese Gelegenheit, wo Preußens Entschlüsse plötzlich eine große Bedeutsamkeit erhalten, nicht ganz unbenutzt vergehen zu lassen. Die Zeitungsartikel über einen bevorstehenden Handelsvertrag mit Rußland und Anknüpfung von Vereinbarungen zeigen sich jetzt völlig ungegründet; dagegen hört man, daß die Anwesenheit des Kaisers allerdings einige Erörterungen zwischen den beiden Herrschern hervorgerufen hat, deren unbefriedigender Ausgang aber nur geringe Hoffnung auf eine Aenderung der russischen Grenzsperre geben dürfte. Rußland wird nur der Nothwendigkeit nachgeben, und diese kann nur eintreten, wenn in seinen politischen Combinationen ihn der Beistand Preußens dazu nöthigt. Die Verhältnisse des Orients dürften daher leichter die Mittel geben, Nachgiebigkeit zu erwecken, als Grenzrepressalien, welche die Noth in den östlichen Provinzen nur vermehren. (Lpz. Z.)

Posen, 7. August. Zur Feier der Rückkehr Sr. Erzbischöfl. Gnaden hörte man gestern, am Tage der Verklärung Christi, in allen katholischen Kirchen die Orgeln wieder ertönen, und im Dome hatte ein feierliches Hochamt, von Instrumental- und Vokal-Musik begleitet, statt, wobei der Herr Erzbischof selbst celebrirte. Abends hatte ein großer Theil, vorzugsweise der katholischen Einwohner (insbesondere am Dome, auf der Wallischei, dem alten Markte und in den Hauptstraßen der Altstadt) ihre Wohnungen erleuchtet und die Fenster mit Blumensträußen und Festons geschmückt. An mehreren Häusern waren Transparents mit Inschriften angebracht, in denen sich die Freude über die Rückkehr des Herrn Erzbischofs und die Gefühle des heißesten Dankes gegen unsern gnädigen König und Herrn aufs innigste aussprachen. Zahllose Schaaren durchwogten bis tief in die Nacht hinein die Straßen der Stadt. (Pos. Z.)

Bonn, 5. August. Wie man vernimmt, soll die Universität bei der jährlich am 3. August stattfindenden Wahl eines Rektors den Professor Arndt zu dieser Ehrenstelle erwählt, der Letztere jedoch die Würde abgelehnt haben. Es wäre zwar unzweifelhaft gewesen, daß diese Wahl von Sr. Majestät die Bestätigung erhalten hätte; jedoch scheint es, daß die zwanzigjährige Entfernung von allen akademischen Verhältnissen den greisen Arndt abgeneigt machte, in eine Stellung einzutreten, die mit mancherlei Schwierigkeiten verbunden ist. Freilich hätte die Liebe der studirenden Jugend ihm das Rektorat in jeder Weise erleichtert und erfreulich gemacht. Wir wissen nicht, ob Arndt's Ablehnung eine definitive ist; es heißt, daß sie von seinem Kollegen nicht angenommen worden sei.

Coblenz, 24. Juli. Das neueste Stück des Amtsblatts der hiesigen Königlichen Regierung enthält folgende Bekanntmachung: „Nach dem am 7. Juni d. J. erfolgten Ableben Sr. Maj. des Königs Friedrich Wilhelm III. ist bei sämmtlichen von der Krone Preußen relevirenden Lehen, ein Lehnsfall in der herrschenden Hand eingetreten. — Wir fordern daher alle Lehenträger dieser Lehen hiermit auf, binnen der in den Lehensrechten vorgeschriebenen Frist von einem Jahr, sechs Wochen und drei Tagen, vom Todestage der höchstseligen Majestät an, sich als Lehenspflichtige Sr. Majestät des Königs von Preußen bei uns als angeordnetem Lehenhof einzustellen, ihre lehenspflichtigen Herrschaften, Güter, Realen und andere nutzbare Rechte, mittelst einer eigenhändig unterschriebenen Vorstellung zu muthen, auch die (nachgedruckten) Lebens-Prästanda in allen Theilen vollständig zu erledigen und demnächst nach lehnsherrlicher Erkenntniß derselben, die neue Belehnung zu gewärtigen, vorsehend im Unterlassungsfall dieser Lehensobliegenheit nach Ablauf der oben vorberaumten gesetzlichen Frist auf Privation, Caducität und Einziehung des verwirkten Lehens den Lehensrechten nach procedirt werden soll.“

Coblenz, 6. Aug. J. Königl. Hoh. die Frau Herzogin von Cambridge mit Prinzessinnen Töchter und Gefolge ist gestern Abend unter dem Namen einer Lady of Culloden von Bonn hier angekommen, hat ihr Absteigequartier im „Trierschen Hofe“ genommen und heute ihre Reise nach Frankfurt fortgesetzt.

Köln, 6. August. Die gestern vom Ober- und Mittelrhein zurückkommenden Kölnischen Dampfschiffe verkündeten durch aufgehißte Trauerflagge ein betrübendes Ereigniß. Unter ihnen befand sich das älteste derselben, die „Concordia,“ das seinen braven Conducteur, Herrn Ignaz Stoll, nicht wieder heimbrachte. Diesen jungen, allbeliebten Mann hatte, in der Ausübung seines Dienstes, das unermüdliche Bestreben, begegnenden Wünschen freundlich zuvor zu kommen, in der traurigsten Weise das Leben gekostet. — Die „Concordia“ war gestern Vormittag im Begriff, von Coblenz nach Köln abzufahren, als im nämlichen Augenblick die von Köln zurückkehrende Düsseldorfer „Victoria,“ an deren Bord sich Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland befand, zu Coblenz anlandete. Zwei Damen, wahrscheinlich Zuschauerinnen bei der Ankunft der Kaiserin, eilten vom Schiffe der Brücke zu, um diese noch zu gewinnen. Der Conducteur, ihnen hülfreich beispringend, geleitete sie auf die Brücke und nahm nur noch ihren Dank entgegen. Umkehrend, war das Schiff erst einen kleinen Schritt von der Brücke abgewichen, als noch ein verspäteter Herr auf die Brücke sprang und den auf das Schiff schreitenden Conducteur anrannte, wodurch dieser in den Strom fiel und untersank.

Deutschland.

Karlsruhe, 6. August. Se. Maj. der König von Würtemberg und J. K. H. die Gräfin von Neipperg mit ihrem Gemahl sind in Baden eingetroffen und erschienen dort am 3ten auf dem glänzenden Reunionsball. — Die Anleihe von 5 Mill. Gulden für die Tilgungskasse, wofür 100,000 Loose à 50 G. ausgegeben werden, ist den Banquierhäusern S. v. Haber u. Söhne in Karlsruhe, Joh. Goll u. S. in Frankfurt a. M., und M. A. v. Rothschild u. S. daselbst überlassen worden.

Frankfurt, 7. August. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen sind hier angekommen und im Russischen Hofe abgestiegen.

Darmstadt, 6. August. Das heut erschienene Regierungsblatt Nr. 18 enthält folgendes Edict, die Fortsetzung der Verhandlungen des VIII. Landtags betr.: „Ludwig II. von Gottes Gnaden Großherzog von Hessen und bei Rhein ꝛc. ꝛc. Nachdem Wir beschlossen haben, daß die durch Unsere Verfügung vom 3. Juni dieses Jahres auf unbestimmte Zeit vertagten Verhandlungen Unserer getreuen Stände mit dem 31. des laufenden Monats August wieder beginnen sollen: so verkünden Wir solches hierdurch öffentlich und gesinnen an Unsere getreuen Stände, daß sie sich an dem festgesetzten Tage zur Fortsetzung ihrer verfassungsmäßigen Verhandlungen wieder in Unserer Residenz vereinigen mögen. Urkundlich unserer eigenhändigen Unterschrift und des beigedrückten Staatssiegels. Darmstadt, 4. Aug. 1840.

(L. S.) Ludwig. du Thil.“

Darmstadt, 7. August. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland sind gestern nach 9 Uhr Abends, begleitet von Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Olga und Seiner Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen, hier angekommen und im Großherzogl. Palais in den für Höchstdieselben in Bereitschaft gehaltenen Appartements abgestiegen, um während einiger Tage Seine Königl. Hoheit den Großherzog und die Großherzogliche Familie mit Allerhöchstihrem Besuche zu erfreuen. Se. Hoheit der Erbgroßherzog hatten Ihre Majestät in Mainz empfangen und hierher geleitet. — Ihre Majestät die Kaiserin wird heute Morgen ein Frühstück in Kranichstein einnehmen. Mittags wird große Tafel im Schlosse stattfinden, zu welcher das diplomatische Corps und die hohen Civil- und Militair-Chargen eingeladen werden. Heute Abend findet im Großherzogl. Orangeriehause zu Bessungen, bei erleuchtetem Garten, eine musikalische Soirée statt, in der Herr Thalberg und Miß Clara Novello die Ehre haben werden, sich hören zu lassen.

Hannover, 6. August. Die Publikation der neuen Verfassung wird wahrscheinlich bereits übermorgen erfolgen. Es gehen noch immer Petitionen ein, welche Unterlassung der Publikation erbitten. Daß diese Petitionen die Publikation nicht verhindern werden, mögen sich die verschiedenen Corporationen, von denen diese Bitten ausgehen, wohl selbst nicht verhehlen, aber dieses Mittel nicht versäumen wollen, um noch einmal Gelegenheit zu finden, die von ihnen repräsentirte Gesinnung auszusprechen. Dem Vernehmen nach, ist in den letzten Tagen eine kleine Anzahl Exemplare der neuen Verfassung bereits gedruckt, um solche dem Personal des Bundestages zukommen zu lassen, und sollen dieselben durch einen Courier nach Frankfurt überschickt worden sein. Die Nachgiebigkeit in wichtigen Punkten, z. B. der Antheil der Stände an der Gesetzgebung, wie auch die Eile, mit welcher in den letzten Tagen das Verfassungswerk gefördert werden, wird den letzten Berichten von dorther zugeschrieben — In den Zeitungen ist mehrfach von einer Forderung die Rede gewesen, welche man noch an die Stände, wegen Bewilligung von 24,000 Rtlr. behufs Vermehrung der Gendarmerie um 130 Mann, stellen würde. Die Forderung ist zwar nicht gestellt worden, doch heißt es, die desfallsige Vorlage sei an die Stände bereits ausgefertigt worden. Wie man hört soll von einigen einflußreichen Personen, die auch Sitz in der ersten Kammer haben, erklärt worden sein, daß sie diese Belastung des Landes zu einem solchen vorübergehenden Zwecke nicht gutheißen könnten. Aus diesem Grunde wäre denn jene Proposition nicht zur Sprache gekommen. Dagegen heißt es, daß sehr umfassende Maaßregeln getroffen worden, um jede Beleidigung, welche sich vorwitzige Idividuen gegen Mitglieder zweiter Kammer nach deren Rückkehr erlauben möchten, aufs Schärfste zu ahnden. Man spricht von besonderen Landdrostei-Ausschreiben, die zu diesem Zwecke erlassen worden. — Hofrath Klenze ist, wie man hört, zur Stärkung seiner Gesundheit, welche durch die Tag und Nacht fortgesetzten Arbeiten der letzten Wochen bedeutend gelitten, nach Pyrmont gegangen. (H. C.)

Die hiesige Posaune, ein Blatt welches sich sonst nur mit Literatur und Kunst befaßt, enthält heute einen Artikel über das neue Verfassungswerk, welcher, nach Angaben der bekannten Thatsachen, mit folgenden Worten schließt: „Eine Beurtheilung der Verfassung vom 1ten August 1840, eine Abwägung ihrer Vorzüge und Nachtheile im Vergleich mit dem Staats-Grundgesetz von 1833, steht uns hier nicht zu. Allgemein bekannt ist, daß ein Theil der wahlfähigen Corporationen zur Errichtung dieser Verfassung nicht mitgewirkt hat, weil derselbe mit der Aufhebung der vorher bestandenen Constitution nicht einverstanden; und noch in diesen Tagen sind aus dieser abweichenden Ansicht entsprungene Wünsche von Seiten der Stadt Hannover an Se. Majestät gerichtet. Es bleibt demnach die Aufgabe der Regierung, der neuen Landes-Constitution die Liebe des ganzen Landes zu verschaffen, denn nur die Liebe eines Volkes zu seiner Verfassung ist der fruchtbare Boden worin sie wurzeln und gedeihen kann. Wir zweifeln nicht, daß Se. Majestät die für das Land vortheilhaften Bestimmungen der neuen Verfassungs-Urkunde in einer Weise zur Anwendung bringen werde, welche zunächst geeignet sein könnte, ihr diese Liebe zu erwerben, allein wir verhehlen uns die Schwierigkeit dieser Aufgabe nicht.“

Osnabrück, 2. August. Es sind (wie schon erwähnt) zwei Petitionen von hier aus an Se. Majestät den König abgesandt worden, worin Allerhöchstderselbe submissest gebeten wird, die neue Verfassung nicht zu publiciren. die eine dieser Petitionen geht von unserm Magistrate, die andere von der Bürgerschaft aus. Die letztere zählt über 550 Unterschriften der angesehensten Bürger. (H. C.)

Oesterreich.

Wien, 5. Aug. Seit der Ihnen gemeldete Vorfall wegen einer slawischen Verbindung junger Leute in unserer Monarchie zur Kenntniß des größern Pubikums gekommen ist, beschäftigt er fast ausschließend die allgemeine Neugierde. So viel man vernimmt, stellt sich die Verzweigung größer dar, als man anfänglich vermuthete. Auch unter dem Militair sind Theilnehmer der Association entdeckt, und mehrere Unteroffiziere, selbst Lieutenants, von drei galizischen und böhmischen Regimentern, so des Regiments Mazuchelli, und einige Bombardiere der hier garnisonirenden Artillerie zur Haft gebracht worden. Vom Civil traf das gleiche Loos hier einen Beamten des Hofkriegsraths und einen Professor, wie es heißt, der slawischen Sprache und Literatur. Daß ein solches Complot, wenn es wirklich zu politischen Zwecken angeknüpft worden, was erst die Untersuchung herausstellen wird, da der Beweggrund ebensowohl in der jetzt herrschenden Manie des Aufschwungs slawischer Literatur liegen konnte, an und für sich thöricht, ja abgeschmackt in unserm Staat erscheinen muß, wo der Slawe im Allgemeinen kein Nationalgefühl anspricht, leuchtet ein, nichtsdestoweniger bleibt der Vorfall ernst, weil aus eben dem Grunde anzunehmen ist, daß die unglücklichen Verirrten durch Rädelsführer verführt worden sind, zu deren Spur man nun vielleicht zu gelangen hofft. Nach Einigen läge der Heerd dieser Umtriebe in Krakau, Andere wollen dieselben noch weiter in einem Staate suchen, welcher in neuerer Zeit so häufig das Protectorat sämmtlicher slawischer Völkerstämme anspricht. Die Veranlassung zur Entdeckung dieser Verbindung soll ein Brief gewesen sein, welchen der Vater eines jungen Mannes aus Galizien hierher mit der Warnung schrieb, sich ja nicht in besagten Bund einzulassen. — Man will wissen, daß unter den größern hier accreditirten Diplomaten auch der englische Botschafter, Lord Beauvale, seinen Posten nicht ferner beibehalten werde. Da er bereits zehn Jahre den Rang eines Botschafters bekleidet, so hat er Anspruch auf die jährliche Pension von 3000 Pfd. St. erworben; freilich beträgt sein Gehalt als Botschafter 12,000 Pf. St., wovon der Lord nur den geringern Theil ausgiebt, da er kein Haus macht und ganz als Garçon lebt; indessen scheint seine nahe Verwandtschaft mit Melbourne nun Befriedigung genug gefunden zu haben, und von besonderm diplomatischen Genie des Lords ist nie sehr die Rede gewesen. — Man bemerkt eine wachsende Neigung von Gliedern auswärtiger souverainer Häuser, sich in unserer Monarchie anzukaufen. Neuerlich erwarb z. B. der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen eine zweite Herrschaft in Böhmen, welche beide zusammen im Preise über eine Million stehen. (L. A. Z.)

Marienbad, 6. Aug. Sämmtliche noch erwartete Diplomaten sind nun zum Theil hier und zum Theil in dem nahen Königswarth eingetroffen. Auch Fürst Pückler-Muskau, dem seine Arabischen Pferde längere Zeit vorausgeeilt waren, befindet sich seit einigen Tagen hier. Gestern hatte Se. Durchlaucht der Fürst Metternich ein großes diplomatisches Diner veranstaltet. (Staats-Ztg.)

Aus Galizien, 25. Juni. (Von einem Reisenden.) Man hat mitunter schon in öffentlichen Blättern von dem hohen Aufschwunge gesprochen, welchen die Cultur aller Art in Galizien nimmt, auch hat man dabei nicht zu erwähnen unterlassen, wie sich das deutsche Element dort immer geltender mache und auch Ansprache bei den Polen finde. Das Wahre von der Sache ist, daß der milde Oestreichische Scepter allerdings mehr, wie vielleicht jeder andere, geeignet ist, das Volk zu gewinnen. Aber trotz allem dem wird er niemals im Stande sein, die slavische Nationalität, die fester ist wie jede andere, zu verwischen. Wem dies nicht einleuchten sollte, der darf blos auf die Thatsache hingewiesen werden, daß man allen Ernstes die Regierung angegangen hat, nach dem Beispiele in Ungarn, die Nationalsprache (die Polnische) bei öffentlichen Verhandlungen anstatt der deutschen einzuführen. Man vergießt dabei nur, daß dieses Land den Erbstaaten einverleibt ist und mithin zum deutschen Verbande des Kaiserstaates gehört und nicht, wie Ungarn ein Staat ist, der seine eigene Konstitution hat. — Dem Reisenden erscheint Krakau, zumal wenn er es von Oestreichischem Militair besetzt sieht, als zu Galizien gehörig, und allenfalls nur die verschiedenen darin zirkulirenden Geldsorten erinnern ihn daran, daß dem doch nicht also ist. Wenn er sich aber von jener Vorstellung los- und sich eine neue machen will, so erscheint ihm dieser Freistaat wie ein politisches Fragezeichen, das sich fast verdoppelt, wenn er das Treiben und Wesen der hiesigen Bevölkerung sieht. Fast die Hälfte Juden, denen jede Landes-Hoheit und jede Landes-Verfassung gleich ist, wenn sie nur ihre Geschäfte machen können; alsdann fanatische Priester; die Mehrheit der Stadt aus Bürgern bestehend, die ihren Freistaat nur alsdann lieb haben, wenn er ihnen Erwerb verschafft, und welche darum keinen Eingriff in seine politischen Rechte achten, wenn er nur jenen nicht schmälert, und endlich eine Bevölkerung auf dem Lande, wie man sich dieselbe unter dem Namen von polnischen Bauern nur immer denken kann! Das ist der Freistaat Krakau, welchen einzelne tüchtige Männer eben so wenig verjüngen, als von innen heraus sich geistig und kräftig entwickeln lassen können. (Schwäb. M.)

Rußland.

St. Petersburg, 4. August. Die Kaiserl. landwirthschaftliche Gesellschaft in Moskau sendet ihren beständigen Secretair, Herrn Masloff, zu der diesjährigen Versammlung der Deutschen Landwirthe in Brünn. Herr Masloff wird bei dieser Gelegenheit auch die berühmtesten agronomischen Anstalten Deutschlands besuchen. — Ein Handels-Schreiben aus Riga meldet uns, daß gleich nach Erscheinen des Ukases über zollfreie Getreide-Einfuhr während der diesjährigen Schifffahrt, zahlreiche Offerten in dieser Hinsicht aus dem Auslande eingingen. Aus Riga war das letzte Getreide nach St. Petersburg verschifft worden, um von hier ins Innere des Reichs verführt zu werden. Durch diesen erschöpfenden Aufkauf sind die Getreidepreise dermaßen gestiegen, daß jede Spekulation hat aufhören müssen.

Wilna, 15. Juli. Der Kriegsgouverneur unsrer Stadt, Generalgouverneur von Grodno, Minsk und Bjalystock, Generallieutenant Mirkowitsch, veröffentlichte in diesen Tagen in unsern Blättern nachstehende Verfügung: „Der aus dem Königreich Polen gebürtige Eduard Geritsch, der mit den polnischen Insurgenten sein Vaterland verließ, und sich gegenwärtig in Frankreich aufhält, soll kraft des höchsten Ukases vom 4. (16.) Oktober 1834 für einen aus dem Reiche Verbannten gelten, ihm die Rückkehr in die Gränzen Rußlands nie mehr gestattet sein, alles ihm gehörende bewegliche und unbewegliche Vermögen aber unverzüglicher Konfiskation unterworfen werden.“ Gleichstrenge Urtheile bestehen noch gegen mehrere andere Insurgenten, die theils in die Revolution, theils in die spätere Conspiration vom J. 1838 verwickelt waren: namentlich gegen Wladislaw Kabzewitsch, gegen die aus dem Gouvernement Podolien gebürtigen Edelleute Marschinsky &c. — Das Vermögen von eilf ehemaligen Studirenden der St. Wladimir-Universität in Kiew soll, sobald es ermittelt worden, ihren nächsten gesetzlichen Erben übergeben werden. Sie gehörten zu der an dieser Universität bestandenen geheimen Gesellschaft. Sechs von ihnen: Janischewsky, Winnizky, Sroslawsky, Sosnowsky, Petraschkewitsch und Milewsky wurden mit Verlust des Adels lebenslänglich als Gemeine dem kaukasischen Armeecorps einverleibt; fünf andere: Alexander Tschernoy, Wladislaw Jurkowsky, Severin Schimansky, Johann Ljubowizky und Julian Osezimsky, mit Beibehaltung ihres Adels zu der gleichen Bestimmung kondemnirt, jedoch mit der Hoffnung bei künftiger Dienstauszeichnung avanciren zu können. (A. A. Z.)

Russische Grenze, 27. Juli. Das für die diesjährige Rekrutirung der Armee unter dem 15. Juli erlassene Kaiserliche Manifest dürfte, einer annähernden Durchschnittsberechnung zufolge, dem Heere etwa 120,000 neue Soldaten liefern, und könnte daher Manche in der Meinung bestärken, es beabsichtige damit das Kabinet von St. Petersburg die Ausführung der ihm unterstellten Eroberungsplane. Sind wir aber recht unterrichtet, so ist jene Zahl, so bedeutend sie immerhin erscheint, gerade nur zureichend, um die bisher stattgehabten Abgänge zu ersetzen und dabei Rußland in der Verfassung zu erhalten, seine Stellung im Orient zu bewahren, den kaukasischen Gebirgskrieg mit Nachdruck fortzusetzen und wo möglich in den nächsten Feldzügen zu beendigen, auch die Züchtigung der Räubervölker, die seine Grenzen im Osten beunruhigen, mit unzweifelhaftem Erfolge zu bewirken. Die zu letzterem Zweck angeordneten Vorbereitungen sollen ihrer Vollendung ganz nahe sein. General Perowsky, der in dem Augenblicke wohl schon von Petersburg abgereist sein dürfte, ist, wie man erfährt, neuerdings mit dem Oberfehl des Expeditions-Corps beauftragt worden, dessen Unfälle keineswegs etwaigen Mißgriffen seines Anführers, sondern lediglich dem Eintritte von Zufälligkeiten zuzuschreiben sind, die menschliche Klugheit im Voraus zu berechnen nicht hinreichte. Doch sollen bei den neuen Ausrüstungen die erforderlichen Maßregeln getroffen sein, um die Hindernisse zu bewältigen, die sich im letzten Feldzuge dem weitern Vorrücken der Truppen in den Weg stellten und sie zuletzt nöthigten, ihren Rückmarsch anzutreten. Dahin gehören namentlich, wie man vernimmt, eine Vermehrung der Zahl der Lastthiere und eine veränderte Marsch-Ordnung, in deren Folge es möglich wird, eine ununterbrochene und schnelle Verbindung der Truppen mit den Quellen ihres Unterhaltes herzustellen. Es ist wahrscheinlich, daß zu letzterm Behuf auch zahlreichere Mannschaften, als bei dem früheren Heereszuge erforderlich sein dürften, deren Verpflegung jedoch um so leichter zu erlangen sein dürfte, als sie sproßenförmig vorgeschoben werden sollen. Das Königreich Polen und die daran stoßenden russischen Provinzen sind zwar nicht ganz von Truppen entblößt, doch sollen die Besatzungen im Verlaufe des Sommers, in Folge der starken Entsendungen, die nach dem Süden von dort aus stattfanden, nur wenig zahlreich sein. Die Ergebnisse der ersten Aushebungen dürften zu ihrer Ergänzung verwendet werden. — Man hofft auf eine reichliche Ernte; inzwischen verleihen die ansehnlichen Getreidezufuhren, die zu Riga und in andern Ostseehäfen täglich eintreffen, diesen Plätzen einen höchst belebten Anblick. (Schwäb. Merk.)

Großbritannien.

London, 5. August. In Bezug auf die angekündigten Rüstungen Frankreichs bemerkt die Morning Chronicle in einem ihrer letzten Blätter: „Unser größter Wunsch bei diesem unglücklichen Streit ist, alle Großsprechereien zu vermeiden, einmal, weil es sich für uns nicht schickt, und dann, weil es herausfordernd oder beleidigend für Frankreich ist. Aber es ist von Wichtigkeit, daß die Franzosen weder durch offiziellen, noch durch nichtoffiziellen Bombast getäuscht werden. Wir müssen daher sagen, daß die Französische Regierung eben so wenig in 3 oder 6 Monaten 10,000 Matrosen ausheben, als in der Luft fliegen kann. Die Zahl der Seeleute in Frankreich beträgt, außer den alten Leuten und Schiffsjungen, nicht über 39,000 Mann. Diese Zahl ist genau, trotz der übertriebenen Angaben des Herrn Thiers in seiner Rede über die Zucker-Frage. Von diesen 39,000 Mann sind etwa 14,000 Mann im Dienst, die übrigen werden auf der Handels-Marine

beschäftiget. Um die Flotte zu bemannen, wie das „Siecle" träumt, müßten die Franzosen ihren ganzen Handel, ihre Fischereien, mit einem Worte Alles aufgeben. Und dann, wie sind jene 10,000 Mann zusammenzubringen? Die Franzosen stecken eine bedeutende Anzahl der Land-Conscribenten unter die Hafen-Compagnieen, und ein großer Theil ihrer jetzt auf dem Meere befindlichen Mannschaft besteht aus solchen Leuten. Wenn sie in diesem Augenblick von den 10,000 auch nur 8000 Mann auf diese Weise ausheben, so wäre das Resultat, daß sie dem Feinde ein Geschenk mit ihren Schiffen machen würden. Man darf nicht zugeben, daß unsere Nachbarn glauben, ein Krieg mit England sei nur ein Kinderspiel und kaum werth, sich auch nur einen Augenblick damit zu beschäftigen. Im Falle eines Krieges würden wir unstreitig die Herrschaft auf dem Meere haben, da wir 80 Linienschiffe in See senden können, sie dagegen nur 40. Es kann aber unseren scharfsinnigen Nachbarn nicht entgangen sein, daß die Herrschaft auf dem Meere die Macht verleiht, allen Seehandel zu vernichten, und was würde dann aus allen jenen Handels- und Fabrik-Unternehmungen werden, welche die Französische Regierung seit vielen Jahren mit so großen Kosten unterstützt und beschützt hat! Zunächst würde ihr geliebtes Algier verschwinden. Wir hätten nur nöthig, Toulon und Algier zu blokiren und die Mauern etwas zu unterstützen, und wir würden bald die Französische Armee in Algier in den Kasernen von Dartmoor haben, ohne auch nur einen Mann dabei zu verlieren. Dann kämen die Französischen Colonieen Guadeloupe, Martinique, Cayenne und Bourbon an die Reihe. Auf allen diesen Inseln befinden sich Negersklaven in Menge, die sehr wohl wissen; daß sie in dem Augenblicke, wo die Britische Flagge über ihrem Haupte weht, **ipso facto** frei werden, und bei dem ersten Erscheinen einer Britischen Expedition würden diese Kolonieen durch einen „Druck von Innen her" fallen. Diese Eroberungen würden sich von gewöhnlichen Kolonial-Eroberungen wesentlich unterscheiden, indem die Französische Regierung nicht nur ihre Kolonieen verlieren würde, sondern auch die dortigen Grundbesitzer wegen des Verlustes der durch die Britischen Eroberer emanzipirten Sklaven entschädigen müßte. Es ist unnöthig, hinzuzufügen, daß eine solche Entschädigung in keinem Falle von England würde gegeben werden. Und wenn selbst, was übrigens sehr unwahrscheinlich ist, England nach Wiederherstellung des Friedens einige dieser Kolonieen an Frankreich zurückgebe, so würden die einmal gesetzlich freigelassenen Neger niemals sich wieder zu Sklaven machen lassen. Indem wir die relative Stärke der beiden Mächte zur See verglichen, haben wir uns auf die Britische Marine beschränkt, obgleich wir noch 40 Russische Linienschiffe hätten hinzufügen sollen, die natürlich mit uns gegen Frankreich kämpfen würden. Aber weshalb will denn Frankreich mit England Krieg anfangen? Worüber beklagt sich Frankreich? Die Französischen Journale haben sich bereits mehr als genug in leeren Deklamationen ergangen, es ist hohe Zeit, daß man den Gegenstand auch einmal ruhig erwägt. Aber für jetzt müssen wir schließen, da wir unsere Grenzen schon überschritten haben."

Die Morning-Post, welche, man weiß nicht recht aus welcher Quelle, am besten über den Gang der orientalischen Frage unterrichtet ist, zeigt heute an, daß bereits am 1. d. in London eine Depesche des Wiener Kabinets eingegangen, in welcher dem am 15. v. M. von den Repräsentanten Großbritanniens, Oesterreichs, Rußlands und Preußens zur Beendigung jener Frage abgeschlossenen Vertrage die Genehmigung der österreichischen Regierung in den deutlichsten und unbedingtesten Ausdrücken ertheilt und zu gleicher Zeit deren Zufriedenheit ausgesprochen werde, daß die so sehr in die Länge gezogene Unterhandlung über diesen Gegenstand endlich zu einem befriedigenden Abschlusse gebracht worden. Diese Mittheilung, obgleich nicht in der Form einer Ratification des Vertrages von Seiten des Kaisers von Oesterreich abgefaßt, wird als gleichbedeutend mit einer Ratification und als eine Anzeige angesehen, daß der formelle Akt mit der mindestmöglichen Verzögerung ausgefertigt werden solle.

Herr Waghorn, der bekanntlich vor einiger Zeit zur Vertheidigung der Sache Mehemed Ali's und gegen die Politik Lord Palmerston's in dieser Angelegenheit in den Journalen auftrat, eifert nun besonders gegen das Bündniß zwischen England und Rußland, welches er in dem neuen Vierbund erblickt. „Rußlands Betragen gegen England, äußert er, ist folgendes: Es stiftete unsern letzten Krieg im nordwestlichen Ostindien an; es verweigerte die Unabhängigkeit Krakaus anzuerkennen; es hat jetzt zwei Expeditionen nach Khiwa bereit; es ist bemüht, den Tscherkessen dieselben Fesseln wie den zu Grunde gegangenen Polen anzulegen; es hat eben eine geheime Mission an den Hof von Peking gesendet, es hat endlich noch einige Plane von geringerer Bedeutung bei der Hand, welche zeigen, wie sehr es um britische Interessen besorgt ist. Und doch ist Lord Palmerston Staatsmann genug, dem Unterhause zu erzählen, es hätte nicht einzuschreiten und er als Minister des Auswärtigen werde schon das Nöthige veranlassen." Nach Waghorn's tiefer Ueberzeugung wird England, wenn Mehemed Ali Lord Palmerston's und Lord Ponsonby's „toller Politik" geopfert wird, Millionen für Rechnung Rußlands in der orientalischen Frage ausgeben müssen. Auch täusche man sich zu Petersburg über alle diese Dinge nicht. Der Artikel schließt mit einer Aufforderung an Lord Palmerston, seine Entlassung zu nehmen, da er nur die Maschine sei, welche Lord Ponsonby in Konstantinopel in Bewegnng setze.

Herr von Butenieff hält jetzt in Malta seine Quarantaine ab. — Die Deputationen der Londoner und Pariser Juden, Sir Moses Montefiore, Dr. Cremieux und ihre Gefährten, sind am 27. Juli von Marseille in Malta angekommen.

König Leopold wird gleich nach Beendigung des Parlaments im strengsten Inkognito zu Windsor erwartet.

Fürst Adam Czartoryski hat von Paris aus ein Danksagungs-Schreiben an Sir Stratford Canning übersandt, weil derselbe die Krakauer Frage im Parlamente zur Sprache gebracht.

Es hat sich abermals ein verrückter Mensch gefunden, der zu der Königin zu dringen suchte. Er gab sich für Georg IV. aus und erklärte, die Königin sei sein Weib, er wolle sie in einem Ballon in den Himmel führen, in Begleitung eines Haufens Römischer Soldaten und eines Trupps reitender Grenadiere. Er ist von der Polizei festgenommen worden.

Das „Journal de Francfort" enthält Folgendes: „Man versichert uns, daß eine Estaffette, die aus London am Rhein eingetroffen, die Nachricht von der Entlassung des ganzen Ministeriums überbracht habe. Wir theilen dieselbe mit, ohne sie zu verbürgen."

Frankreich.

Paris, 5. August. Heute zeigt das politische Barometer wieder sehr auf Krieg, nachdem die Tage vorher alles friedlicher sich gestalten zu wollen schien. Die Ursache dazu — ob sie gegründet ist, läßt sich natürlich noch nicht entscheiden — ist das Gerücht, daß Oesterreich und Preußen den Traktat ratificirt hätten. Die Folge davon war an der Börse ein Fallen der dreiprocentigen Papiere um fast drei Franken; die Wechselagenten verkauften zu allen Preisen. Daß die Kapitalisten unzufrieden mit diesen Aussichten auf Krieg sind, ist leicht einzusehen; allein sie bilden nicht die Nation, und diese — das läßt sich nicht leugnen — ist ganz für den Krieg, weniger aus politischer Einsicht in die orientalischen Angelegenheiten, als aus einer allgemeinen Kriegs- und Eroberungslust, welche die Blätter aller Farben, republikanische, wie legitimistische, doktrinaire, wie liberale, seit 10 Jahren auf alle mögliche Weise, besonders durch tägliches Vorhalten des Phantoms vom nothwendigen Besitze der Rheingrenze, in ihr aufgestachelt haben. So darf man sich nicht wundern, daß aus allen Departementen — bis auf Havre, das um seinen amerikanischen Handel besorgt ist — der lebhafteste Beifall zu den getroffenen kriegerischen Maßregeln sich kund giebt. Wenn es nur den Machthabern, im Falle daß der Krieg vermieden würde, dann eben so leicht wird, den kriegerischen Dämon, den sie in den Köpfen des Volks leichtsinnig heraufbeschworen haben, wieder zu bändigen und von Ausbrüchen im Innern abzuhalten. Vor der Hand scheint man noch nicht hieran zu denken, denn die Rüstungen dauern ununterbrochen fort. Admiral Duperré ist bereits abgereist, um den Oberbefehl im Mittelmeere zu übernehmen. Die Zusammenberufung der Kammern auf den 25. Septbr. hält man noch immer für beschlossen; die Ordonnanz soll schon bereit liegen, und Herr Thiers zu ihrer Publikation nur noch den letzten Augenblick abwarten wollen. Was am meisten auffällt, ist die Bewegung, die sich unter den hiesigen polnischen Flüchtlingen zeigt; sie beweist, daß die Regierung alle Hebel in Bewegung zu setzen gedenkt. Denn daran, daß dieses Treiben unter den Polen nur mit Beistimmung, d. h. unter den gegenwärtigen Umständen, nur auf Antrieb der Regierung möglich ist, darf Niemand zweifeln, welcher weiß, wie die Regierung sonst die Polen zu zügeln wußte. Herr Thiers hatte gestern eine Conferenz mit dem nordamerikanischen Gesandten. Wie es heißt, nimmt die Regierung die Vermittelung der Vereinigten Staaten zur Beilegung des Zwistes mit Buenos-Ayres, an der ihr natürlich im gegenwärtigen Augenblick alles gelegen sein muß, in Anspruch. — Herr Arago, so lange die Emeuten florirten, ein großer Gegner der um Paris anzulegenden Befestigungen, weil er sie für Zwingburgen der Hauptstadt hielt, tritt jetzt, wo in den Köpfen der Republikaner das Kriegsfeuer lodert, im National für die Befestigung der Hauptstadt auf, die er freilich nicht in detaschirten Forts, sondern in einem fortlaufenden Wall ausgeführt wissen will. — Das „Capitole" will wissen, der Kriegsminister habe befohlen, 20,000 Pferde in Deutschland anzukaufen. (Leipz. Ztg.)

Herr von Pontois ist von Konstantinopel zurückberufen. Er wird sich sofort nach dem Empfang der ihm zugesandten Depeschen nach Frankreich zurückbegeben. Die Stellung unseres Botschafters zu Konstantinopel soll unerträglich geworden sein, seitdem die anderen europäischen Mächte unter sich über die Restitution Syriens einig sind.

Hr. v. Rothschild, der hierher zurückgekehrt ist, hat sogleich eine Zusammenkunft mit Hrn. Thiers gehabt; man glaubt, es habe sich hier von der Verabredung wichtiger Finanzmaßregeln gehandelt, um durch die Kriegsgerüchte und Drohungen den öffentlichen Kredit nicht mehr, als unvermeidlich ist, zu erschüttern, sondern Gegenmaßregeln gegen die Folgen eines zu blind um sich greifenden Schreckens zu treffen. Man ersieht daraus, daß Hr. Thiers, wenn er auch ganz bereit zum Kriege ist, falls dieser eine Nothwendigkeit wird, doch keineswegs leichtsinnig mit dem Zustande des Landes verfährt, sondern die Uebel möglichst abzuwenden oder zu mildern bemüht ist.

Seit mehreren Tagen und Nächten sind 20 Tischler damit beschäftigt, unter der Leitung des Herrn Marochetti in dem Invaliden-Dom das Specimen für das Grabmal des Kaisers aufzurichten. Dieses Monument wird aus 4 Haupttheilen bestehen: 1) einem breiten Untergestell mit Säulen und Basrelifs umgeben, an den 4 Ecken 4 Bildsäulen tragend, wovon die eine die Weltkugel, die zweite den Scepter, die dritte die Waage der Gerechtigkeit, die vierte die Kais. Krone hält; 2) ein zweites, zwei Drittel weniger breites und halb so hohes mit Basreliefs verziertes Untergestell, das an den 4 Ecken vier Adler mit entfalteten Flügeln trägt; 3) ein 8 Fuß hohes mit Basreliefs verziertes Fußgestell, in dessen Mitte das Wort Napoleon sich befindet; 4) endlich die Reiterstatue Napoleons: der Kaiser ist auf einem kolossalen Pferde sitzend dargestellt: er trägt den Kaiserl. Mantel, seine Stirn umgiebt eine Lorbeer-Krone; mit der linken Hand führt er den Zügel; die rechte, bis zur Höhe des Kopfes emporgehoben, trägt den Scepter des Reichs. Die beiden Untergestelle so wie das Piedestal, die ungefähr 40 Fuß hoch sind, sind von Holz, die Bildsäulen von starker Pappe, wie die, welche auf den Bühnen vorkommen. Die Reiterstatue ist 15, die Adler sind 6 Fuß hoch, die vier Figuren haben dasselbe Verhältniß wie die Bildsäule des Kaisers. Das Grabmal des Kaisers wird ganz aus Bronze verfertigt; Hr. Marochetti wird dieses große Monument in 3 Jahren vollenden.

Spanien.

Madrid, 29. Juli. Die Ruhe dauert fort. Briefe aus Barcelona melden: JJ. MM. werden diese Stadt am 3. oder 4. August verlassen, um nach Madrid zurückzukehren. In denselben Briefen wird gemeldet, Espartero werde den Königinnen um zwei Tage voraus reisen. Hr. Onis ist angekommen. Es heißt: die neuen Minister werden heute Abend nach Barcelona abreisen. Der Brigadier Infantes wird sie begleiten. Man bezeichnet ihn als den Remplacant Sanchos. General O'Donnell hat seine Entlassung genommen. — Man meldet: JJ. MM. die Königin Regentin und die Königin Isabelle werden am Jahrestage des Tractats in Bergara in Bilbao eintreffen, und J. M. werde den Grundstein zu einem Denkmal legen, das zur Erinnerung dieses Traktats errichtet werden soll.

Ein bekannter Mitarbeiter der Augsb. Allg. Ztg. sagt in der Beilage zu Nr. 220 dieses Blattes über Espartero: „Es gäbe eine merkwürdige Parallele, wenn man die Illumination, welche der Regimentschef 1832 der Infantin aus den Geldern seines Regiments im Theater zu Palma so patriotisch veranstalten ließ, mit jener zusammenstellte, welche der zum Diktator Emporgewachsene derselben als Königin 1840 in Barcelona veranstaltet! Es wäre vermessen, von unserm entfernten Standpunkte aus über den Herzog de la Victoria und Morella ein Urtheil zu wagen; allein bergen wollen wir nicht, daß wir Spaniens Schicksal in reineren Händen zu sehen wünschten, als denen eines Spielers und Denuncianten, und eines Mannes, der von den Bedürfnissen seines Vaterlandes wenig mehr begreift, als von einem auf Wachtstuben und in den Feldlagern von Peru aufgewachsenen Soldaten billig verlangt werden kann."

Dänemark.

Kopenhagen, 6. August. Der Königl. Preuß. General der Kavalerie, v. Borstell, ist aus Stockholm über Gothenburg hier eingetroffen. — Auf Antrag der Holsteinischen Stände ist die von der Staatskasse gezahlte Dotation von 60,000 Reichsbankthalern, welche die Universität Kiel bisher jährlich erhielt, um 16,000 Reichsbankthaler vermehrt worden.

Osmanisches Reich.

Alexandrien, 23. Juli. Die Aegyptische Regierung hat nachstehendes Circular an die dortigen General-Konsuln erlassen: „Die mit dem Dampfboote „Bulak" aus Syrien angekommenen Depeschen von Abbas Pascha, Emir Beschir und Osman Pascha melden, daß der Letztere am 10. Juli sein Lager abbrach und nach dem Gebirge marschirte, wo er auch bald die Insurgenten erblickte, die ihn herauszufordern schienen. Wenige Augenblicke reichten jedoch hin, die Insurgenten gänzlich in die Flucht zu schlagen. Die Sieger setz-

ten die Verfolgung sechs Stunden lang fort und machten erst im Dorfe Bewarisch Halt, um die Nacht dort zuzubringen. Die Bewohner der Dörfer des Distrikts Mitu haben um Gnade gebeten und sich bereit erklärt, ihre Waffen auszuliefern, und von allen Seiten strömen die Bergbewohner herbei, um sich zu unterwerfen und ihre Waffen abzugeben. Emir Beschir fügt in seiner Depesche noch hinzu, daß auch die Bewohner von Beir el Kemir sich unterworfen haben und daß die in der Umgegend von Saida befindlichen Insurgenten sich ebenfalls beeilen, ihre Waffen auszuliefern und um Gnade zu bitten. Die Unruhen sind daher als beendigt anzusehen."

Briefe aus Alexandrien vom 17. Juli, die über Malta mit dem Dampfboote „Leonidas" in England eingetroffen sind, haben die in Frankreich (vergl. die vorgestrige Bresl. Ztg.) eingegangene Nachricht von der Unterdrückung des Aufstandes in Syrien bestätigt. *) Eine vom 12. Juli datirte Depesche des Gouverneurs von Beirut benachrichtigte den Vice-König von diesem Ereigniß. Die Drusen und andere Insurgenten hatten, in Erwiderung auf die ihnen von Mehemed Ali gemachten Eröffnungen, in denen ihnen wichtige Zugeständnisse gewährt wurden, Geiseln nach Damaskus geschickt. Nach dem Empfange dieser Nachricht erließ der Pascha zugleich ein Cirkular an die Konsuln, worin er ihnen die friedliche Beendigung des Syrischen Aufstandes anzeigte. Die Aegyptische Flotten-Abtheilung von 13 Fregatten und einem Linienschiffe, welche Beirut verließ, als sie die Englischen Schiffe „Powerfull" und „Edinburg" vor dieser Stadt liegen sah, war in Alexandrien wieder angekommen. Als die „Alecto" mit der Indischen Briefpost am 21. Juli Beirut verließ, war das Land ringsum vollkommen ruhig, und man erwartete, daß die Aegyptischen Truppen bald nach Alexandrien zurückkehren würden.

Paris, 5. August. Telegraphische Depeschen: 1) Marseille' 3. Aug., 9 Uhr Abends. Der Chef des Seedienstes an den Marineminister. Der Minos ist nach dreitägiger Verzögerung diesen Abend von Malta angekommen. Der Capitain des Scamander schreibt mir unterm 21. Juli von Syra und bestätigt die Nachricht von der Pacifikation Syriens, sowie der Rückkehr der ägyptischen Flotte nach Alexandrien. 2) Marseille, 4. Aug., 7½ Uhr Morgens: Alexandrien 17. Juli. Der französische Consul an den Rathspräsidenten. Mehemed Ali hat sämmtlichen Konsuln officielle Mittheilung von einer Depesche gemacht, die ihm die Beendigung der Insurrektion am Libanon meldet. Die türkische Flotte, die nach den syrischen Küsten geschickt war, ist gestern in den Hafen von Alexandrien eingelaufen. Der „Papin", mit Hrn. Perier an Bord, ist am selbigen Tage in Alexandrien angekommen." — Wie es heißt, hat der Vicekönig von Aegypten, um die Unterwerfung der Aufrührer zu bewirken, eine Art von Charte geben müssen, für welche Frankreich und England garantiren sollen. Die Einwohner vom Libanon sollen ferner der Conscription nicht mehr unterworfen sein, ihre Waffen behalten dürfen und nur einen leichten Tribut entrichten.

Asien.

Tabris, 22. Juni. Der Schach ist auf der Rückkehr nach Teheran begriffen. Die Französische Gesandtschaft hat Ispahan verlassen und befindet sich auf dem Rückwege nach Frankreich. Der Hauptzweck ihrer Mission, die Einsetzung von Konsuln in den verschiedenen Theilen Persiens und der Abschluß eines Handels-Traktats, ist gescheitert. (Engl. Bl.)

Bombay, 22. Juni. Der „Wellesley" und die „Druid" befinden sich bereits zu Singapore, dem Sammelplatz der Expedition gegen China; auch die Transportschiffe für einen Theil der ersten Division der Bengalischen Truppen sind dort angekommen. Das jetzt in Singapore stehende 8te Regiment der eingeborenen Infanterie soll an der Expedition Theil nehmen und durch das 37ste Regiment ersetzt werden. Auch sollen noch mehr Truppen aus der Präsidentschaft Madras nach China abgehen. In Singapore wird eine Streitmacht von etwa 10—15,000 Mann, mit Einschluß der Marine-Truppen, als Reserve zurückbleiben. Große Quantitäten Heu und fünf Schiffsladungen Ochsen sind nach Singapore unterweges. Ueber die beabsichtigten Operaitonen gegen China ist noch immer nichts bekannt geworden. Einige glauben, die Expedition werde sich direkt nach Peking begeben, den Kaiser beim Bart nehmen und ihn dadurch sogleich zur Unterwerfung bringen. Andere meinen, sie würde sich zuerst nach Macao und Canton begeben, der General Elliot würde die Forts der Bocca Tigris in die Luft sprengen, Canton in Grund schießen, dann die Küste entlang segeln, zwei oder drei große Seehäfen eben so behandeln, von Tschusan sich nach Peking begeben und sich ein wenig mit dem Kaiser besprechen, der bis dahin, wie man glaubt, wohl anderen Sinns geworden sein dürfte. Man ist jedoch der Meinung, daß, wenn die Englische Flotte nicht bis nächsten Oktober vor der Bocca Tigris einträfe, die Witterung für sechs Monate jede Operation unmöglich machen könnte. Bereits hat man hier die Nachricht, daß die Expedition unter Admiral Elliot, aus den Linienschiffen „Melville", „Blonde" nnd „Modeste" bestehend, vom Kap unter Segel gegangen ist. Auch die Dampf-Fregatte „Sesostris" soll nach China bestimmt sein; sie hält 860 Tonnen und hat eine Maschine von 220 Pferde Kraft. — Den letzten Nachrichten aus Canton zufolge, war ein Edikt im Chinesischen Reiche erschienen, welches in allen Städten und Dörfern veröffentlicht worden ist, und worin jedem Individuum, das Kriegsdienste nimmt, ein monatlicher Sold versprochen wird, der gegen sieben Dollars betragen soll. Aus den Küstenstädten und Inseln waren, in Erwartung eines Angriffs von Seiten der Engländer, alle Weiber in das Innere gesendet worden. Die Chinesischen Kauf- und Handelsleute jedoch waren in den Hafenstädten geblieben und machten aus ihrer Freude, daß die Engländer bald wieder ihre Kunden werden würden, kein Hehl.

Am 17ten d. M. scheiterten die Englischen Schiffe „Lord William Bentink", von London, und „Lord Castlereagh", von Karak kommend, beide mit Truppen an Bord, vor dem hiesigen Hafen; von der Mannschaft und den Truppen des ersteren kamen dabei 7 Passagiere und 65 Soldaten um, und von den 200 an Bord des „Lord Castlereagh" befindlichen Individuen wurden nur 70 gerettet.

Der Zustand der Dinge in Afghanistan ist sehr beunruhigend. Man zweifelt, ob Schach Sudscha im Stande sein wird, sich ohne fortwährenden Britischen Schutz anf dem Thron von Kabul zu behaupten. Das Land zwischen Kandahar und Gisni ist im Aufstande; Truppen sind gegen die Empörer abgesandt worden, und es hat ein Treffen stattgefunden, in welchem sie 2—300 Mann verloren haben.

Es hat sich hier das Gerücht verbreitet, daß der Beherrscher von Buchara den zu ihm geflohenen Dost Mahomed und seine beiden Söhne habe enthaupten lassen.

Der schon erwähnte Angriff auf die Englische Besitzung Aden am Rothen Meere fand am 20. Mai statt und wurde erst nach dreistündigem Kampfe zurückgeschlagen.

Kapitain Abbot, der Britische Gesandte in Chiwa, war von dort mit einer Mission des Chans von Chiwa an die Russische Regierung nach St. Petersburg abgegangen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 12. Aug. Der Königliche Professor und Director des katholischen Gymnasiums zu Breslau, Hr. Dr. Wissowa, ladet in dem diesjährigen Programm zu den Prüfungen und der Vertheilung der Prämien und Versetzung der Schüler aller Klassen am 13., 14. und 15. August ein. Der Jahresbericht selbst beginnt mit einer Abhandlung: Grammaticae Zumptianae loci aliquot pertractati, vom Herrn Oberlehrer Dr. Stinner. Von S. 24 bis Ende (S. 48) folgen die Schulnachrichten, nach denen sich ergiebt, daß das Gymnasium bis zum 10. Juni c. 495 (Prima 53) Schüler zählte. Vom 10. Juni 1839 bis 10. Juni 1840 traten 145 neue Schüler in die Anstalt ein, wogegen 123, von denen 26 die Universität bezogen, dieselbe verließen. Am Schlusse des Wintersemesters wurden drei Schüler des Gymnasiums für die Universität geprüft, zu denen sich noch 8 auswärtige zugesellten; bis auf Einen erhielten sämmtlich das Zeugniß der Reife. Es wurden im Ganzen wöchentl. 223 Stunden, vor Ostern von 15, nach Ostern von 16 Lehrern ertheilt. — Die Gymnasial-Krankenkasse (wo existirt bis jetzt noch eine auf andern Gymnasien?) hat einer großen Anzahl armer kranker Schüler die Mittel zu ihrer Pflege und Herstellung auch im abgelaufenen Schuljahre wieder geliefert. Es wurden 93 Schüler ärztlich behandelt, und die Beiträge der Schüler betrugen 165 Rtlr. 26 Sgr. 4 Pf. — Die Summa der ganzen Einnahme 217 Rtl. 26 Sgr. 4 Pf. — In der mit dem Gymnasium verbundenen Erziehungsanstalt (Convictorium) waren im Ganzen 54 Zöglinge, nämlich 26 Fundatisten und 28 Pensionaire.

Glatz, 11. August. Herr Director Dr. Joseph Müller ladet durch ein Programm zur Prüfung und allgemeinen Versetzung der Schüler des katholischen Gymnasiums den 11., 13., 14. und 15. August ein. Den Schulnachrichten gehen voran: Annotationes ad locos quosdam Taciti von Herrn Dr. Heinisch. Das Gymnasium zählte zu Anfang dieses Schuljahres 167 Schüler, von denen innerhalb des Jahres 20 abgingen; es bleiben daher gegenwärtig 147 (Prima 14) Schüler. Im verflossenen Jahre wurden 8 Abiturienten geprüft und für die Universität reif befunden. Am Schlusse des Programms ist noch 1) eine Frequenzliste des Glatzer Gymnasiums v. Jahre 1770 bis 1839 beigefügt, nach welcher sich ergiebt, daß im Jahre 1825 das Gymnasium am stärksten (von 334 Schülern) und im Jahre 1779 am schwächsten (von 65 Schülern) besucht war (im Ganzen hat auch hier, wie fast auf allen Gymnasien, die Zahl der Schüler abgenommen); 2) ein Verzeichniß der sämmtlichen Abiturienten von 1815 — 1839. Es gingen während dieser Zeit 221 zur Universität, von denen sich 114 der katholischen Theologie widmeten. Der Herr Director beklagt es, daß die botanischen Studien nicht hinlänglichen Anklang fänden, um eine Flora der Grafschaft Glatz herausgeben zu können. Die binnen kurzer Zeit erscheinende Schlesische Flora von Hrn. Prof. Wimmer möchte jedoch ein solches Unternehmen leicht überflüssig machen. „Eine Art Erweiterung steht der Anstalt sehr nahe bevor durch die Anlegung vorläufig einer Realklasse parallel mit IV und III für diejenigen Schüler, welche nicht eigentlich studiren wollen." Unsere Ansichten über diesen letzten Punct auszusprechen, behalten wir einem ausführlichern Artikel um so mehr vor, als wir bemerkt haben, wie auch hier, und in allen übrigen Gymnasien, die Naturwissenschaften namentlich in der obersten Klasse den philologischen auf eine erschreckende Weise nachgesetzt werden. *)

* Oels, 8. August. (Verspätet.) Der 15. März 1813 vereinigte Ihre Majestäten, unsern höchstseligen König, Friedrich Wilhelm III. und den verstorbenen Kaiser Alexander von Rußland, im Bereich des Dorfes Spahlitz bei Oels, Nachmittags um 3 Uhr, indem der Letztere von Kalisch aus seinen erhabenen Freund in Breslau aufsuchen wollte, der König aber seinem hohen Gaste von dort entgegeneilte. — Die Wichtigkeit dieser Wiedervereinigung, die Folgen, so sich an selbige knüpften, das Ermuthigende des Augenblicks, und die Hingebung des Preuß. Volkes, so von da ab die Monarchen begleitete und umgab, wurde schon in jener denkwürdigen Zeit gewürdigt und anerkannt, und wohl nur wenige Bewohner des Kreises Oels haben seitdem jenen Platz gesehen und betreten, ohne nicht zu empfinden und sich zu erinnern, welche weltgeschichtliche Bedeutung auf ihm ruhe. — Die Steigerung dieser Würdigung führte aber nach 25 Jahren die Behörden und die Bewohner der hiesigen Stadt, am 15. März 1838, zu einer Vereinigung, in Folge deren jener Platz aufgesucht, gefeiert, und sich mit der Absicht vertraut gemacht wurde, demselben eine unvergängliche Beachtung überwiesen zu sehen. — Sobald die Kreis-Versammlung, Kenntniß von der Veröffentlichung dieser Gesinnungen erhielt, machte sie die Aufgabe zu der ihrigen, und der des ganzen Kreises, und bestimmte sich dieselbe, die Begründung und die Einweihung eines Denksteines, der den Platz ehren, und der Nachwelt bewahren sollte, den 3. August d. J., zur Ausführung gebracht zu wissen. — Der inzwischen erfolgte Tod des Landesvaters hat nun zwar der erwarteten Feier des Tages eine andere Richtung gegeben, diese aber um so mehr als ein liebes Eigenthum des Kreises herausgestellt. — Am frühen Morgen dieses Tages eilten mit freudiger Theilnahme die Rittergutsbesitzer, die Vertreter der Städte und Landgemeinden, Beamte, Geistliche, Schullehrer und alte Soldaten der hiesigen Stadt zu, um sich dem Einweihungs-Feste anzuschließen. — Nach 9 Uhr vereinigte der Klang der Glocken Alle auf dem hiesigen Marktplatze. Eröffnet durch die uniformirten Schützen der Städte Oels und Juliusburg mit ihren Musikchören, bildeten hierauf die Festzüge zu dem Denkmale die Schüler der Elementarschulen und die des Gymnasiums mit ihren Lehrern, die Hälfte der Gerichtsschulzen, die Militär-Invaliden, der Magistrat und die Verordneten der hiesigen Stadt, die Geistlichkeit, das Militär, die Civil-Behörden, die theilnehmenden Gäste, die Stände, sodann die Vertreter der andern Städte, die zweite Hälfte der Scholzen und die Herzoglich Braunschweig-Oelsschen Forst-Beamten, und es folgten diesen die schwarz gekleideten Schützen der Städte Oels und Bernstadt, mit ihren Musikchören. — Geschlossen wurde derselbe aber erst, durch die Tausende der Stadt- und Kreis-Bewohner, die Zeuge des Tages Ereignisses sein wollten. — Der sonst tiefliegende, die Kunststraße von Oels nach Wartenberg begrenzende Platz ist um mehrere Fuß über diese erhöht

*) Auch unser Korrespondent meldete uns gestern schon dasselbe Faktum (s. gestr. Ztg. „Triest"). Red.

*) Es ergiebt sich aus beiden angezeigten Programmen, daß im Breslauer und Glätzer kathol. Gymnasium wöchentlich in Prima 16 Stunden auf alte Sprachen und 2 Stunden, in Glaz 1 (!) Stunde, auf Physik verwendet wurden; in Secunda 16 St., Glaz 17 St., auf alte Spr., Physik und Naturgesch. 2 St., in Glaz 1 St.; in Tertia 14 St., Glaz 15 St., auf alte Spr., 2 St. Naturgesch.; in Quarta 13 St., Glaz 15 St., auf alte Spr., Naturgesch. 2 St. Sogar in Quinta und Sexta waren auf beiden (wie überhaupt auf allen) Gymnasien der Naturgeschichte wöchentlich nur 2 Stunden gewidmet. Wir sind übrigens weit entfernt, den betreffenden Schuldirectionen damit einen Vorwurf machen zu wollen, da wir recht wohl wissen, daß eine Aenderung nicht in ihrer Macht steht. So viel ist aber gewiß, daß der bisherigen Einrichtung unserer Gymnasien eine Krisis bevorsteht, die später oder früher sicher einmal zum Ausbruche kommt und kommen muß. Denn der Behelf, die Naturwissenschaften am liebsten ganz aus den Gymnasien in die Realschulen zu verweisen, ist ein bloßes Palliativ, welches zugleich den großen Nachtheil mit sich bringt, daß die Bildung der Jugend auf eine entsetzliche Weise zerstückelt und unzusammenhängend wird. Die Alten haben aber durch ihre großartige Naturanschauung ihre herrlichen Meisterwerke in Kunst und Literatur geschaffen; sollen wir ihnen darin nicht nachzuahmen suchen, indem wir dieselbe Basis festhalten? Red.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 188 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 13. August 1840.

(Fortsetzung)

und der Denkstein selbst, in der Entfernung von 36 Fuß von jener, errichtet worden. — Derselbe bestehet aus einem kolossalen Würfel von polirtem Kunzendorfer Marmor. Dieser ruhet auf einem 3 Fuß hohen Sockel von Granit, im Umfange von 6 Fuß 6 Zoll, und ist 3 Fuß 9 Zoll hoch, 3 Fuß breit, 49 Cubik-Fuß Marmor enthaltend. — Die vergoldete Inschrift:

Friedrich Wilhelm III.
Alexander I.
den 15ten März 1813,

ziert die Vorderseite, die Kehrseite die Bezeichnung:

der Kreis Oels
den 3ten August 1840.

Ein broncirtes eisernes Gitter, 48 Fuß im Quadrat, umschließt den Denkstein. — Da seiner nächsten Umgebung erst später eine freundlichere Gestalt wird gegeben werden können, so hatte der Festtag solche vorläufig mit Fruchtbäumen und Blumen ausgeschmückt. — Nachdem alle Theilnehmer den Denkstein umgeben, eröffnete der von dem Herrn Cantor Barth geleitete Gesang des Psalmes: „Herr, unser Gott, wie groß bist du ꝛc." die Feierlichkeit. — Hierauf wies der Landrath des Kreises, Herr Major v. Prittwitz, das Geschichtliche und die Bedeutung des Ereignisses, die Vereinigung zur fortbestehenden Würdigung desselben, und des Platzes, und die aus ihr sich herausstellende Nutzanwendung nach, und Herr Superintendent Seeliger sprach die Weihrede für das begründete Denkmal. — An diese knüpfte Herr Cantor Barth die Fortsetzung des obigen Psalmes, und die Allgemeinheit vereinigte sich dann nach der Melodie: „Heil dir im Siegerkranz," im Gesange eines vom Herrn Kudraß verfaßten, mit ungetheilter Befriedigung eingesehenen Festgedichts. Die Schlußworte desselben „Heil König Dir" führte die Versammlung sehr natürlich, zu dem Hinblick auf den, der seinem Volke ferner der Vater des Landes sein will und sein wird, und wenn der erste Augenblick seiner Königlichen Machtvollkommenheit bereits von dem Wunsche für eine lange und gesegnete Regierung Allerhöchstdesselben begleitet war, hier sprachen ihn, auf den Anklang, den der Landrath des Kreises noch gab, Tausende mit innigem Gefühl und lebhaftem Danke zu der Vorsehung aus, die das Wohl des Vaterlandes in diese Hände gegeben hat. Erfüllt mit solchen Gesinnungen, kehrte die Festversammlung hierauf in der oben angegebenen Ordnung zur Stadt zurück, und werden sich deren Mitglieder gewiß des Tages immer um so lieber bewußt bleiben, als er ihnen zugleich die Bürgschaft, für die wünschenswertheste Eintracht unter allen Ständen, für den sich mehr und mehr einbürgernden Gemeinsinn und für das Bestehen der befriedigendsten Sitte und staatsbürgerlichen Ordnung, im Bereich des Kreises, zurücklassen wird. — Die gastfreundliche Aufnahme, so Auswärtige hier Orts fanden, und die freudigen Vereinigungen bis zum Schlusse des Tages, bekräftigten diese Vergewisserung.

Mannichfaltiges.

— Ein Dorf (so erzählt die Dorfztg.) hat viele Städte und Länder beschämt. In der Nähe der Wartburg, in dem Dorfe Neukirchen und den dazu gehörigen Ortschaften wurde das Gutenbergsfest so festlich und so zweckmäßig begangen, wie an wenigen Orten. Schon seit einem halben Jahre hatte der durch mehrere Schriften bekannte Pfarrer Schwerdt seine Gemeinde darauf vorbereitet, und sie kannte die weltgeschichtliche Bedeutung des Festes. Menschen von allen Orten und Ständen strömten zur Kirche und zu dem von dem herrlichsten Wetter begünstigten Volksfeste im Freien auf einem Platze, der den freien Blick nach der hohen Wartburg hat. Am zweiten Tag war Kinderfest. Volksthümlicher ist wohl das Fest kaum irgendwo gefeiert worden. Gesammelt wurde zu der schon seit zwei Jahren bestehenden Gemeinde-Bibliothek, die jeder Gemeinde in ähnlicher Weise zu wünschen wäre.

— Zur Feier des am 15. August eintretenden hundertjährigen Geburtstages des vortrefflichen Dichters Matthias Claudius ist in Hamburg so eben ein Verein zusammengetreten, welcher die Errichtung eines bescheidenen Denkmals für den „Wandsbecker Boten" in dem dortigen Gehölz an einer Stelle beabsichtigt, wo derselbe auf einer Bank hinter seinem, ein halbes Jahrhundert von ihm bewohnten Garten zu sinnen und zu dichten pflegte.

— Vor einiger Zeit ging der Jagdbesitzer W. in M. in Oberfranken des Königreichs Baiern in Begleitung eines jungen 20jährigen Menschen auf die Entenjagd. Ersterer schoß einen Fischreiher (Ardea major) und lähmte ihm dadurch den Flügel, ohne ihn weiter dadurch zu verletzen. Sein Begleiter eilte trotz dem Abmahnen des Jägers hin, um den Reiher vollends zu tödten; dieser hieb ihm aber, als jener im Begriff war nach ihm zu langen, mit dem Schnabel so gewaltig in das rechte Auge, daß dieses sogleich unrettbar verloren war, und der Arme nun nach Ueberstehung außerordentlicher Schmerzen einäugig und entstellt ist. Dies zur Warnung für junge Jäger! Erfahrene wissen ohnedies, mit welcher Vorsicht man bei Tödtung dieser Raubvögel zu Wege zu gehen hat.

— In Paris zog das Zeitungsblatt Charivari die ernste Julifeier recht ins Lächerliche. Das ganze Blatt ist auf schwarzen Grund mit weißen Lettern gedruckt, der Rand mit Todtengebeinen und Schädeln ausgeziert und mit vielen Karrikaturen aus der zehnjährigen Geschichte der Julirevolution versehen. Sogar das Leichenschiff Napoleons ist zu sehen.

— Man schreibt aus Frankfurt vom 6. August: „Der große Sonnenfleck, auf welchen aufmerksam zu machen Gruithuisen sich das Verdienst erworben hat *), ist nun wirklich erschienen. Heute begann das Phänomen am östlichen Sonnenrande mit einer ungeheuren Gruppe von Sonnenfackeln, worin ein größerer und zwei kleine Flecken zu sehen sind. Noch ist am westlichen Theile die schöne Gruppe von Sonnenflecken zu sehen, welche schon in voriger Woche eintrat; bis jetzt sind diese weit größer, und werden gut zur Vergleichung dienen.

— In Darmstadt feierte am 3. August der berühmte Organist, Hofkantor Christian Heinrich Rinck sein 50jähr. Amtsjubiläum. Mehr als 200 Personen aus allen Ständen, der Finanzminister Frhr. v. Hofmann an der Spitze, hatten sich zu einem Banket vereinigt. — Zwei interessante Momente scheinen noch eine besondere Erwähnung zu verdienen. Hofprediger Zimmermann verlas ein kaum erst eingetroffenes Schreiben des Professors Hillebrand zu Gießen, welches die Nachricht enthielt, daß die philosophische Facultät dem Jubilar die Doctorwürde honoris causa ertheilt habe. Eine andere Auszeichnung war ihm von Seite der Mainzer Liedertafel zu Theil geworden, welche ihn, einer von dem Kammersänger Hänle gemachten brieflichen Mittheilung zu Folge, zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt hatte.

— Im Frankf. Journ. liest man: Seit einiger Zeit haben gelehrte Aerzte ihre Forschungen auf die Krankheiten des Auges gerichtet, um namentlich einem zu häufig vorkommendem Uebel, der Kurzsichtigkeit, zu begegnen. Wir können deshalb das Streben des Professors der Augenheilkunde zu Marburg, Herrn Dr. Sonnenmeyer nicht unerwähnt lassen, da dessen Heilmethode vom glänzendsten Erfolg gekrönt wird. Das Schielen (Strabismus) beseitigt derselbe durch eine von ihm dagegen erfundene Schielbrille, welche mit besonderen Gläsern versehen ist. Drei Individuen sind bis jetzt dadurch gänzlich geheilt, und die noch in Behandlung sich befindenden (einige dreißig) haben sich sämmtlich auffallend gebessert. Es verdient noch bemerkt zu werden, daß derselbe die Kurzsichtigkeit nicht nur durch ein Pult allein, sondern zugleich und vorzüglich dadurch beseitigt, daß der Kranke Concavgläser erhält, welche der Differenz der Kurzsichtigkeit beider Augen entsprechen. Dies geschieht von ihm schon sieben Monate vorher, ehe Berthold seinen Pult anzeigte. Schwachsichtigkeit — ja fast gänzliche Torpidität der Netzhaut wurde durch Gläser beseitigt. 54 Individuen, unter denen mehrere waren, deren eines Auge die Flamme eines demselben vorgehaltenen Lichtes nur sehr undeutlich erkennen konnte, erfreuen sich jetzt eines vollkommen hergestellten Sehvermögens. Rühmliche Anerkennung verdient bei dieser Gelegenheit der Optikus Rupprecht in Kassel, welcher durch die Anfertigung der Gläser, die ganz ausgezeichnet sind, den Professor S. unterstützt.

*) Allgemeine Zeitung, 30. Juli, Beilage. Er war bei seiner vorigen Erscheinung 188 Millionen geographische Quadratmeilen groß, also 20 Mal größer als die Erdoberfläche, und war von einer noch 4 Mal größeren Gruppe von Sonnenfackeln umgeben. Bisher war der größte Sonnenfleck dieses Jahrhunderts der am 8ten September 1801 gesehene, dieser hatte aber nicht zwei Drittel von der Größe des jetzigen.

— In einem Gasthof am Rhein kehrte vor Kurzem ein Landmann mit seinem etwas kranken Pferde ein. Während der Nacht wurde der Mann durch ein Geräusch und einen Gegenstand, der ihn ziemlich stark befühlte, aus dem Schlafe geweckt. Man denke sich sein Erstaunen, als er die Augen öffnete und neben sich sein Pferd erblickte, das sich von der Krippe losgemacht und durch die offene Küche in das ebenfalls nicht fest verschlossene, im Erdgeschoß befindliche Schlafzimmer gekommen war und ihm den nächtlichen Besuch abstattete. Das Pferd kehrte gleich wieder in den Stall zurück, wo es nach wenigen Augenblicken leblos hinfiel. Sollte man nicht glauben, das arme Thier habe vor seinem Ende noch Abschied von seinem Herrn nehmen wollen?

— Zu Tuttlingen im Würtembergischen stürzte, nachdem an einem neu zu erbauenden Hause die Mauerarbeit so weit gediehen war, daß am 1. August die Aufrichtung durch den Zimmermann erfolgen sollte, am Vorabend das Kellergewölbe zusammen und verschüttete die Schwester des Bauenden, ein schönes, 22jähriges Mädchen, das eben mit einem Schiebkarren darüber fuhr; sie wurde todt hervorgezogen. Dieser traurige Fall möge eine Warnung für alle Bauenden sein, am Bindungsmateriale, besonders am Kalke nichts sparen zu wollen.

— Wie überschwenglich Pariser Feuilletonisten über ihre Göttinnen Terpsichorens zu schreiben verstehen, davon folgende Probe: „Madem. Grahn hat das Unglück gehabt, plötzlich von einem heftigen Schmerz im Knie befallen zu werden. Die Aerzte nennen dieses Uebel eine Hydrathrose des Kniees. Der Vater der Tänzerin hat das Engagement mit der Oper aufgehoben. — Ein Artikel des Artiste, worin dieser Unfall angezeigt wird, schließt mit folgenden Worten: „Müssen Tänzerinnen denn Väter haben, und werden Sylphiden nicht mehr im Kelche der Blumen erzeugt? Wahrlich, beim Anblick der Madem. Lucile Grahn sollte man wähnen, sie sey an einem schönen Frühlingsmorgen dem Schooße einer weißen Lilie entwichen!" — Diese Bemerkung hat einen Gärtner auf die glückliche Idee geführt, eine neue, von ihm entdeckte Rosenart der Madem. Grahn zuzueignen, und sie um die Erlaubniß zu bitten, diesen Blumen den Namen „Luciles" beilegen zu dürfen, indem er ihr einen prachtvollen Strauß von diesen kleinen Luciles, die ungemein zart und eine Rosafarbe haben, überreichte.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth. u. Comp.

Theater-Repertoire.

Donnerstag: „Der Postillon von Lonjumeau." Komische Oper in 3 Akten von Adam.

Freitag: „Von Sieben die Häßlichste." Lustspiel in 4 Akten von L. Angely. Ambrosi, Herr Wohlbrück, vom Hof-Theater zu Kassel, als erste Gastrolle.

Sonnabend: Fünfte Vorstellung des Herrn Döbler mit durchaus neuen Experimenten.

Verlobungs-Anzeige.

Die gestern vollzogene Verlobung meiner Pflegetochter Linna Löwy, mit dem Herrn Joseph Rosenthal, zeigt Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst an:

Rösel Cohn, geb. Löbel.

Breslau, den 12. August 1840.

Die weiße Schwalbe. *)

An der Oder Strande,
In Schlesiens größter Stadt,
In dem reizend Lande,
Was viele Täubchen hat,
Da erblickte ich ein Thierchen
Wunder schöner Art,
Weiß wie ein Papierchen,
Ein Schwälbchen fein und zart;
Auf und nieder kreisend,
Mitten in der Schaar
Seiner Schwestern, preisend
Gottes Allmacht klar.
Staunend sieht man ihm nach
Ueber Wogen hin,
Oft vernimmt man: da, ach!
Im freudigsten Sinn.

Zartes Schwälbchen, jage
Fliegend himmelwärts
Hin zu ihr und sage:
Dein ist noch sein Herz.

E—n.

*) Sie ist vielleicht noch bei den Mühlen an der sogenannten Mühlpforte hierorts zu sehen.

Die 2te Auflage von Rendschmidt's Lesebuch.

So eben erschien im Verlage von F. E. C. Leuckart in Breslau, am Ringe Nr. 52, die zweite Auflage des von mehreren Königlichen Hochlöblichen Regierungen zur Einführung in Schulen empfohlenen

Lesebuchs von F. Rendschmidt,

für die obere Klasse der katholischen Stadt- und Landschulen.

Mit Approbation Eines Hochwürdigen Fürstbischöflichen General-Vicariat-Amts zu Breslau.
Partie-Preis 10 Sgr., gebunden 12 Sgr., in Lederrücken und Ecken $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Daß so kurze Zeit nach dem ersten Erscheinen des Rendschmidt'schen Lesebuchs schon die zweite Auflage davon nöthig geworden, ist wohl der sprechendste Beweis für die allgemeine Anerkennung, deren sich dieses vortrefflich ausgearbeitete Schulbuch zu erfreuen hat, und bestätigt die demselben durch die günstigsten Beurtheilungen in öffentlichen Blättern zu Theil gewordene Bevorzugung.

Bekanntmachung.

Das reisende Publikum wird hierdurch in Kenntniß gesetzt, daß die ganze Eisenbahn-Strecke von Magdeburg nach Leipzig so weit vollendet ist, daß solche

am 18ten dieses Monats

dem Verkehre eröffnet werden wird.

Das Reisen zwischen Dresden und Hamburg wird durch die Vollendung dieses Werks ungemein erleichtert, indem sich an die ein und dreißig Meilen lange Eisenbahn-Verbindung von Dresden bis Magdeburg eine tägliche Dampfschifffahrts-Verbindung von hier nach Hamburg anschließt.

Magdeburg, den 7. August 1840.

Directorium der Magdeburg-Cöthen-Halle-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft.
Francke, Vorsitzender.

Das neu errichtete lithographische

INSTITUT
von
Robert Hoffmann
in
Ratibor

empfiehlt sich zur promptesten und correctesten Ausführung aller lithographischen Arbeiten im Fache der Zeichnung und Schrift, zu den solidesten zeitgemässen Preisen.

G. W. Niemeyer's



Aufs neue wieder erhalten:

das Dutzend zu 2, 4, 6, 8, 10, 12 Gr. mit Halter. Jede Feder Stück für Stück approbirt und ausgezeichnet gut, aus dieser Fabrik allein in Breslau

bei C. Cranz

zu beziehen.

Den so beliebt gewordenen

Präsidenten-Canaster

empfiehlt in vorzüglicher Güte:

M. Schlochow,

Ring Nr. 10 (im Holschauschen Hause) und Albrechts-Straße Nr. 24.

TABAK-FABRIK VON HARRWITZ & Co. IN BRESLAU

Unsern Tabak, der unter dem Namen **Präsidenten-Canaster** bekannt geworden, haben wir von heute an mit unserm beigefügten Handlungsstempel versehen.

Dies zur gefälligen Beachtung unserer hochgeehrten Abnehmer.

J. Harrwitz & Comp.

☞ Beim Antiquar **Friedländer**, Reusche Straße Nr. 38, zu haben: Weigels geographische naturhistorische und technologische Beschreibung von Schlesien in 10 Bänden 2 Rtlr. Zimmermann, Beiträge zur Beschreibung von Schlesien in 13 Bde. $2\frac{1}{6}$ Rtl. Menzel, Geschichte Schlesiens, 3 Bde., 4. mit 20 Kupf., $2\frac{1}{2}$ Rtlr. Büsching, Lieben, Lust und Leben des schlesischen Ritters Hans v. Schweinichen, 3 Bde., $1\frac{2}{3}$ Rtlr. Boregk, Böhmische Chronika, und beigebunden schlesische und der weit berühmten Stadt Breslau General-Chronika von Cureum, Fol., Anno 1587, $1\frac{2}{3}$ Rtlr. Die denkwürdigsten Jahrestage Schlesiens, 4 Bde., und die neuesten denkwürdigsten Jahrestage Schlesiens, 4 Bde., von Tiede, zusammen 3 Rthlr. Pages geheime Geschichte der französischen Revolution, 2 Bde., 15 Sgr.

Bekanntmachung.

Der Müllermeister George Segner zu Hertwigswalde beabsichtiget versuchsweise, das Wasserrad, welches das Mühlrad bei seiner Mühle ausgießt, durch ein Schöpfrad theilweise im Graben wiederum aufzufangen und zurück in die Wasserrinne zu bringen, um dadurch die Mahlfähigkeit seiner Mühle zu befördern, und ist beim Gelingen dieses Vorhabens Willens, dieses Werk durch ein Zugthier betreiben zu lassen. Für den Fall aber, daß dieses Vorhaben unausführbar erscheint, beabsichtiget er, den zeither an das Haupt-Mühlwerk angehängten Spitzgang durch ein Zugthier betreiben zu lassen.

In Gemäßheit des Edikts vom 28. Oktober 1810 werden demnach alle Diejenigen, welche ein gegründetes Widerspruchs-Recht gegen diese Anlage zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, solches innerhalb 8 Wochen präklusivischer Frist, vom Tage dieser Bekanntmachung an, hier anzumelden, widrigenfalls sie damit nicht weiter gehört, sondern die landespolizeiliche Genehmigung zu dieser Anlage höhern Orts nachgesucht werden wird.

Münsterberg, den 31. Juli 1840.

Der Königliche Landrath
v. Wentzky.

Auktions-Anzeige.

Donnerstag den 20. d. M., Vormittags 9 Uhr, sollen in unserem Geschäftsgelaß, Werderstraße Nr. 29, 9 Ctr. beschriebenes Register-Papier, großen und kleinen Formats, zum beliebigen Verbrauch und $4\frac{1}{2}$ Ctr. Zettel zum Einstampfen in einer Papiermühle gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Breslau, den 10. August 1840.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Auktion.

Am 14ten d. M. Vorm. 10 Uhr sollen im Auktionsgelasse, Ritterplatz Nr. 1, circa **1000 Flaschen Wein** verschiedener Sorten öffentlich versteigert werden. Breslau, den 12. August 1840.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion.

Am 14ten d. Mts., Mittags 12 Uhr, soll Schuhbrücke Nr. 81

eine Kochmaschine

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 10. August 1840.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktions-Anzeige.

Donnerstag den 13. und Freitag den 14. d. M. Nachmittags von 3 Uhr ab, werde ich Reuschestraße Nr. 28 (Meerschiff) erste Etage

☞ **eine Partie moderner Westen- und Hosenzeuge**

öffentlich versteigern.

Saul, Auktions-Commissarius.

Heute, Donnerstag

Großes Militair-Konzert

im Garten zu **Lindenruh** vor dem Nikolaithore, hierzu ladet ergebenst ein:

J. G. Gutsche, Koffetier.

Zwei Regenschirme,

ein neuer schwarzseidner mit Ueberzug und ein gebrauchter braunseidner, sind am 11ten d. Mts. vom Ohlauer Thore bis zum Neumarkt von einem Wagen verloren gegangen. Dem ehrlichen Finder wird gegen Abgabe derselben eine gute Belohnung zugesichert von dem Haushälter **Beinlich** in der General-Landschaft, Ohlauer Straße Nr. 45.

1000, 3000 und 4000 Rtlr. werden zur ersten Hypothek auf hiesige und ländliche Grundstücke verlangt. Für Sicherheit dieser Kapitale bürgt doppelte Pupillar-Sicherheit der Grundstücke. Näheres bei **F. W. Gramann**, Albrechtsstraße Nr. 8.

Verkauf einer ländlichen Besitzung.

Eine freundliche Besitzung zu Alt-Scheitnig, ganz nahe an der Stadt Breslau gelegen, so daß man die Thurmglocken derselben in dem Wohnhause schlagen hört, ist aus freier Hand zu verkaufen. Es gehören zu derselben 35 Morgen Acker, ein ziemlich großer Garten, die nöthigen Wirthschafts- und Stallgebäude, eine Wagenremise, ein Wohnhaus dicht am Garten und resp. der Dorfstraße gelegen, mit einem Saal und 4 Wohnzimmern, so wie ein Nebengebäude mit 4 Wohnungen. Das Nähere ist zu erfragen bei dem Gürtler-Meister **Marks** auf der Kupferschmiede-Straße Nr. 48 zu Breslau.

Gänzlicher Ausverkauf

von **Badeschränken** bei der verwittweten **Heidrich**, Bischofsstraße Nr. 7.

Einem verheiratheten Jäger oder Baumgärtner, der auch einen kleinen Wald zu beaufsichtigen übernimmt, kann sogleich ein Dienst nachgewiesen werden; auch wird zu Michaelis eine anständige Person als Wirthschafterin, die mit der Viehwirthschaft Bescheid weiß, aufs Land gesucht. Das Nähere sagt der Getreide-Mäkler Leider, Matthiasstraße Nr. 84.

Ein Wagenpferd und 2 russische einspännige Geschirre sind billig zu verkaufen: Predigergasse Nr. 1.

Ein sehr vortheilhaftes Gewölbe ist zu vermiethen auf dem Neumarkt Nr. 41. Näheres daselbst 2 Stiegen hoch bei der Wirthin.

Die Verlegung meines Wohnsitzes v. Bunzelwitz nach Reichenstein, Frankensteiner Kreises, diene wundärztlicher Hülfe Bedürfenden zur Nachricht.

Göbel.

Schwarzseidene Franzen,
ächte **Mailänder Taffete** und **Changeant-Tücher** empfing mit letzter Post und empfiehlt zu bekannten billigen Preisen:

M. Schlesinger,
Roßmarkt-Ecke Nr. 7, Mühlhof, erste Etage.

Ein Paar gebrauchte Doppelfenster von ungefährem rheinländ. Maaß 2 Ellen 16 Zoll lang, 1 Elle 15 Zoll breit, finden Stockgasse Nr. 17 beim Hauseigenthümer einen Käufer.

Neue

Brab. Sardellen

hat wieder eine Sendung erhalten und offerirt davon in ganzen Ankern, wie auch ausgepackt, zu zeitgemäß billigem Preise:

Carl Straka,
Albrechtsstraße Nr. 39.

Zu vermiethen

und Michaeli c. zu beziehen ist am Ringe Nr. 7 die dritte Etage, bestehend in 6 Zimmern nebst Küche und Beigelaß. Das Nähere ist daselbst im Comtoir von G. B. Callinich zu erfragen.

Eine freundliche Wohnung,

Friedr.-Wilh. Straße im goldnen Löwen, von 1 Stube, Alkove und Küche, par terre, ist zu vermiethen; auch wird diese Wohnung monatlich mit Meubles vermiethet.

Konzert-Anzeige.

Mittwoch den 19. Aug. Nachmittags findet auf dem

Rummelsberge

ein **Instrumental-Konzert** statt, wozu um recht zahlreichen Besuch bittet:

Strehlen, den 11. August 1840.

Winzer, Stadtmusikus.

Ein großer Keller, der Eingang von der Straße, ist diese Michaeli zu vermiethen Büttnerstraße Nr. 32.

Auf dem Neumarkt Nr. 3 ist eine Wohnung vorn heraus, drei Stiegen hoch, zu vermiethen, aber nur an eine oder zwei Personen. Das Nähere daselbst eine Stiege hoch.

Eine Wohnung von zwei Stuben, Küche, Keller und Boden ist zu vermiethen im goldnen Schwert Friedrich-Wilhelmsstraße. Das Nähere Ring Nr. 27 in der zweiten Etage.

Da ich eine bedeutende Partie heller und dunkler echtfarbiger Kattune, als auch Gardinenmousseline, sowie Mousselines de laine, zu räumen beabsichtige, so verkaufe ich dieselben zu herabgesetzten Preisen, so wie ich alle andern in dieses Fach gehörenden Artikel ebenfalls möglichst billig ablasse.

A. Bie, Roßmarkt Nro. 8.

Eltern, welche ihre Knaben einer jüdischen Familie zu Neisse, zum Besuche der dortigen Schulen in Pension geben wollen, belieben sich persönlich oder in portofreien Briefen an den Doktor Deutsch in Neisse zu wenden.

Ein verheiratheter Gärtner, mit wenig Familie, der in jeder Hinsicht seinem Fache gewachsen ist, auch gute Zeugnisse hat, und von seiner Herrschaft darin bestens empfohlen wird, sucht zn Michaelis ein Unterkommen. Das Nähere bei **Ziegenhorn**, Graupenstr. N. 1.

Oderstraße Nr. 24 ist ein Gewölbe zu vermiethen und bald zu beziehen. Das Nähere Oderstr. Nr. 14 im 2. Stock.

Nach Salzbrunn geht Sonnabend den 15. August eine bequeme Chaise, Graben Nr. 14.

Nikolaistraße Nr. 75, erster Etage, ist sogleich eine meublirte Stube mit Kabinet zu vermiethen.

Eine meublirte Stube nebst Kabinet bald zu beziehen, Neumarkt Nr. 1, 2ter Stock.

Eine Drehbank und ein Handwagen sind wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen Herrnstraße Nr. 13.

Eine ganz complette Brennerei, nach neuester Art construirt, Pistorius-Apparat, mit allem Zubehör versehen und auf einen Betrieb von circa 2000 Quart eingerichtet, ist sogleich und billig zu verkaufen, weil das Lokal eine andere Bestimmung erhält. Nähere Nachricht auf dem Wirthschaftsamt Oelse bei Freiburg

---

Bald zu vermiethen, Stallung zu 4 und 5 Pferden nebst Wagenplatz und Zubehör, ferner fünf schöne Keller, Naschmarkt Nr. 48.

Die ersten neuen

Holländ. Voll-Heringe

empfing vorgestern per Fuhre und empfiehlt:

Carl Straka,
Albrechts-Straße Nr. 39.

Morgen den 14. August geht eine Gelegenheit nach Salzbrunn ab. Näheres beim Lohnkutscher Schiller, Neueweltgasse Nr. 42.

Zu vermiethen ist eine Wohnung an der innern Promenade in der 1. Etage. Näheres bei F. W. Gramann, Albrechtsstr. 8.

Angekommene Fremde.

Den 11. August. **Goldne Gans:** Hr. Gr. v. Limburg-Styrum a. Pilchowitz. HH. Gutsb. Gr. v. Gutakowski a. Polen, Lachmann a. Osseg, Hr. Landschafts-Direkt. von Debschütz a. Pollentschine. Hr. Kfm. Kamilski a. Warschau. Hr. Redakteur Woykowski aus Posen. Herr Part. Curschmann a. Berlin. Hr. von Rembowski a. Krakau. — **Weiße Adler:** Hr. Part. Szozepkowski a. Posen. — **Rautenkranz:** Hr. Kfm. Becker aus Stettin. Fr. Kfm. Abrahamczik a. Ratibor. Hr. Gutsb. v. Prußak a. Polen. Hr. Dr. Brudziß a. Warschau. Hr. Lieut. Karaß a. Sacherwitz. Fr. Kaufm. Klausa a. Ratibor. — **Blaue Hirsch:** HH. Kfl. Breslauer u. Sachs a. Rosenberg. Hr. Gtsb. v. Krzyzanowski a. Pakoslaw. — **Zwei gold. Löwen:** Hr. Gutsb. Jerchel a. Kraschen. Herr Kfm. Traube a. Tost. — **Hotel de Silesie:** HH. Kfl. Cohn a. Liegnitz, Moritz a. Schweidnitz, Hagemann u. Hr. Dr. med. Kirbs a. Berlin. Hr. Hptm. v. Albedyl aus Brieg. — **Deutsche Haus:** Hr. Gutsb. Puchala a. Polen. Fr. Stadtger.-Direktor Jahn a. Halberstadt. Hr. Oek. Kelle aus Wrietzen. Hr. Landschaftsmaler Hildebrandt a. Danzig. — **Hotel de Saxe:** Herr Gutsb. v. Bronikowski a. Gr.-Goreczcki. Fr. Gutsb. Rutkowska a. Polen. Hr. Kfm. Kabitz a. Kreutzburg. — **Gold. Zepter:** Hr. Kfm. Wetterer u. Hr. Musiklehrer Lehmann a. Juliusburg.

Getreide-Preise. Breslau, den 12. August 1840.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. 14 Sgr. — Pf.	2 Rl. 7 Sgr. — Pf.	2 Rl. — Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 12 Sgr. — Pf.	1 Rl. 9 Sgr. — Pf.	1 Rl. 5 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	1 Rl. 10 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 6 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 3 Sgr. 6 Pf
Hafer:	1 Rl. 6 Sgr. — Pf.	1 Rl. 3 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. — Sgr. 6 Pf